

Mit der Stimmung geht es bergauf, die Skiregionen sind gut gebucht

VON SIMONE HOEPKE

Tourismus.

Jeder Dritte will im Winter auf Urlaub fahren. Die Saison läuft gut an, Jobs bleiben aber oft unbesetzt.

Der Start in die Saison lief wie geschmiert, ein erfolgreiches Finish scheint vorprogrammiert. Schließlich ist Ostern heuer schon am 1. April und bringt damit einen Winter ohne große Leerläufe. „Der Feber ist schon gut gebucht“, weiß Tourismusbefragte Petra Nocker-Schwarzenbacher. Sie rechnet mit „einer starken Saison“.

Wohl auch auf politischer Ebene. Zumindest mit ihrer Forderung einer Mehrwertsteuersenkung auf Logis haben sich die Lobbyisten durchgesetzt. Die Senkung von 13 auf zehn Prozent soll laut Tourismusministerin Elisabeth Köstinger demnächst fixiert werden.

Bleiben die alten Probleme, wie der Fachkräftemangel. Früher sind heimische Touristiker nach Norddeutschland gefahren, um Mitarbeiter anzuwerben. Mit dem Aufschwung des deutschen Tourismus kam der Abschwung bei den Interessenten für Jobs in Österreich. Kürzlich haben Hoteliers aus dem Westen ihr Glück in Wien versucht. „200 Gespräche wurden geführt, daraus sind nur zwei Arbeitsverhältnisse entstanden“, klagt Nocker-Schwarzenbacher. Es hapert an der Mobilität.



Bei den Wintersportlern sitzt das Geld heuer wieder lockerer

Deswegen fordert sie einmal mehr, Köche in der Mängelberufsliste aufzunehmen.

Glaubt man einer Markt-Umfrage unter 500 Österreichern, ist der Ruf einer Tourismuslehre übrigens viel besser als man denken könnte. Für drei Viertel der Befragten ist die Lehre „positiv behaftet“, sagt Studienleiter David Pfarrhofer. Nachsatz: „Die Begeisterung ist aber vor allem bei jenen groß, die keine Lehre mehr machen werden. Bei den Über-55-Jährigen.“ Laut der Umfrage hat heuer jeder dritte Österreicher einen Winterurlaub geplant. Das Geld sitzt viel lockerer als in den Vorjahren, wohl auch weil die wirtschaftlichen Aussichten besser eingeschätzt werden.

Größer, höher, weiter

Auch die Hoteliers investieren wieder mehr, „vor allem in Qualitätsverbesserungen und die Betriebsgrößenoptimierung, um wettbewerbsfähiger zu werden“, sagt Wolfgang Kleemann von der Österreichischen Tourismusbank (ÖHT). Diese unterstützt Hoteliers mit Garantien und Förderungen und kurbelt so die Investitionen an. Im Vorjahr ist das von der ÖHT geförderte Investitionsvolumen um knapp 60 Prozent auf mehr als eine Milliarde Euro gestiegen. Kleemann hofft, dass auch die neue Regierung „klare Investitionsimpulse“ setzt. Nocker-Schwarzenbacher betont, von der alten Regierung sei die Investitionszuwachsprämie für 2018 bereits beschlossen gewesen.

REISEN

Reisende können Kaffee und Menü per App bestellen

ÖBB-Catering. Digitalisierung im Speisewagen

Hauptspeisen kosten im Schnitt weniger als zehn Euro. Kaffee wird auf dem Servierwagen frisch gebrüht



Grießnockerl-Suppe, Tafelspitz, Kaiserschmarrn oder vegetarischer Nudelsalat – ab April wird in den Fernzügen der ÖBB rund um die Uhr aufgekocht. Der niederösterreichische Gastronom Josef Donhauser wird mit seiner Cateringfirma DonS und 600 Mitarbeitern die Bahnkunden versorgen. 300 Mitarbeiter übernimmt er vom Vorgänger Henry am Zug. Der TV-Koch Oliver Hoffinger steht DoNs mit Rat und Tat zur Seite.

„Die Grundlage unserer Küche ist handgemacht. Wir liefern frische, nachhaltige und regionale Produkte und verzichten auf künstliche Aromen und Konservierungsstoffe“, sagt Donhauser. Hauptspeisen kosten im Schnitt weniger als zehn Euro, die frisch gebrühte Fairtrade-Melange ist für 2,90 Euro zu haben. Auch die Weinkarte kann sich sehen lassen. So kostet eine kleine Flasche (0,375 Liter) Blauer Zweigelt vom burgenländischen Topwinzer Umathum knapp 15 Euro, der Bio-Lagen-Veltliner „Stein“ von Jurtschitsch aus Langenlois knapp 17 Euro.

Für Biertrinker gibt es sieben Sorten zur Auswahl. Dabei werden Mehrweg-Geschirr und Gläser eingesetzt,

die speziell auf das Bahncatering abgestimmt sind. Auch soll der Verpackungsmüll so gering wie möglich gehalten werden. Den Zuschlag für die Bewirtung der ÖBB-Kunden hat der Niederösterreicher vor allem deshalb erhalten, weil Donhauser voll auf die Digitalisierung setzt.

14 Millionen Euro

„Der Einsatz neuer Technologien ermöglicht raschere Bestellungen“, sagt ÖBB-Chef Andreas Matthä. Ab Herbst können Bahnfahrer zum Beispiel schon beim Ticketkauf am Schalter ein Menü auswählen und bestellen. Doch die Digitalisierung geht noch weiter. Über eine Bestell-App und das ÖBB-WLAN können Reisende während der Fahrt Bestellungen aufgeben, die ihnen direkt zum Sitzplatz gebracht werden. Vier Millionen Euro wird Donhauser in das Equipment samt neuem Kassensystem investieren und rund 14 Millionen Euro jährlich auf der ÖBB-Schiene umsetzen. Die ÖBB verdoppeln diesen Umsatz durch eine entsprechende Subvention – das ist in der Bahnbranche so üblich. Denn: Gutes Catering ist das beste Marketing für die Schiene. – KID MÖCHEL

ENERGIEWENDE

Neue Regeln für den Ausbau von erneuerbarer Energie

Mehr Biotreibstoffe. Das Jahr begann mit einer Kürzung der Förderungen. Der Einspeisetarif für Strom aus Windkraft wurde verglichen mit dem Vorjahr um 8,4 Prozent reduziert. Das betrifft alle neuen Anlagen mit Ökostromförderung. Auch für Fotovoltaik gibt es weniger Geld. Der Investitionszuschuss für neue Anlagen wurde von 40 auf 30 Prozent der Errichtungskosten gesenkt.

Stefan Moidl, Chef der IG Windkraft, hat eine Idee, warum die Förderungen im Vergleich zu den vergangenen Jahren besonders stark gekürzt worden sind. Offenbar wolle die neue Regierung die Zahl der Anträge reduzieren, bis ein neues Fördersystem beschlossen wird. In Deutschland wurde auf Ausschreibungen umgestellt.

Im Prinzip blickt Moidl optimistisch in die Zukunft. Der neue Generalsekretär im Ministerium für Nachhaltigkeit (Umwelt, Landwirtschaft) und Tourismus, Josef Plank, war früher auch Präsident des Dachverbandes Erneuerbare Energie Österreich und Vorsitzender des Österreichischen Biomasse-

verbandes. Im Regierungsprogramm wird der „Ausstieg aus der fossilen Energiewirtschaft“ und „100 Prozent Strom aus erneuerbaren Energiequellen bis 2030“ versprochen. Das bedeutet allerdings nicht, dass es in Zukunft keine Stromimporte mehr geben wird. Auch Gaskraftwerke werden weiter notwendig sein. Ein Beispiel: Am 11. Jänner 2017 haben Wasserkraft, Windenergie und Sonnenenergie laut E-Control nur 16 Prozent der installierten Leistung abgeliefert. Etwa 50 Prozent der gesamten Stromproduktion kam am diesem Tag von Gas- und Kohlekraftwerken.

Weniger Ölheizungen

Laut Regierungsprogramm beträgt der Anteil an erneuerbaren Energien derzeit rund 33 Prozent. Strom werde bereits zu 70 Prozent aus erneuerbarer Energie erzeugt. Geplant ist laut Regierungsprogramm auch der „weitere Einsatz nachhaltig erzeugter Biotreibstoffe und der Ausstieg aus Ölheizungen im Wohnbau“. Auch dafür soll es Förderungen geben.

– ANDREAS ANZENBERGER

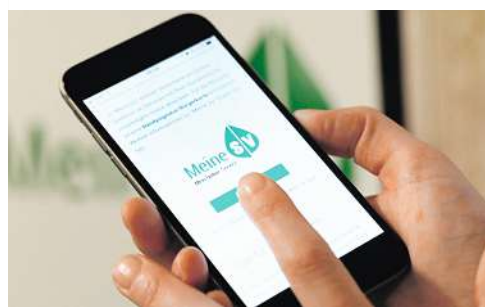
SOZIALVERSICHERUNG

Krankenkassen erweitern ihr Kundenservice-Portal

Online-Anträge. Rund 60 verschiedene Services der Kranken- und Pensionsversicherung können ab sofort bequem mit Computer, Tablet oder Smartphone erledigt werden. Das 2015 gestartete und jetzt erweiterte Service-Portal MeineSV.at bietet zum Beispiel die Möglichkeit, Wahlartrechnungen online einzureichen, das Pensionskonto einzusehen oder Gesundheitsmeldungen nach Krankenständen zu tätigen. Für die Anmeldung zum Portal wird wie bei FinanzOnline eine Handy-Signatur oder Bürgerkarte benötigt.

Hauptverbands-Vorsitzender Alexander Biach will mit dem Ausbau der digitalen Services zehn Millionen Euro an Verwaltungskosten, vor allem Porto-Spesen, sparen.

Gesundmeldung bei der Krankenkasse ist via MeineSV.at auch per Smartphone möglich



THOMAS BACHHEIMER

„Bitcoin wird in zehn Jahren nicht mehr da sein“

Gold Standard Institut. Die virtuelle Währung Bitcoin wird gerne „digitales Gold“ genannt – von jenen, die Papierwährungen wie Dollar und Euro oder die Politik der Zentralbanken ablehnen. Zu diesen zählt Thomas Bachheimer: Der Europa-Präsident des Gold Standard Instituts plädiert vehement für eine mit Gold besicherte Währung. Das soll einem Aufblasen der Geldmenge und dem Wertverlust vorbeugen. Ähnlich argumentieren viele Bitcoin-Fans, weil deren Menge theoretisch mit 21 Mio. Stück begrenzt ist.

Dennoch schlagen zwei Herzen in der Brust des Steirers. Kryptowährungen böten zwar die Chance, das staatliche Geldmonopol auszuhebeln. „Über Dekaden gesehen werden die Zentralisten verlieren“, sagte Bachheimer am Mittwoch im Hayek-Institut.

Dass es Bitcoin in zehn Jahren noch geben wird, glaubt er dennoch nicht: Just die beliebteste Kryptowährung habe zu viele Mängel. Er sehe keinen Vorteil für die Gesellschaft in der Produktion dieser Coins, „außer für die Stromwirtschaft“. Die Produktion der digitalen Münzen

(das „Mining“ mit Computern) verbraucht schon mehr Strom als ganz Dänemark.

Und: Es gab bereits mehrfach Abspaltungen und Regeländerungen bei Kryptowährungen. „Das ist unseriös, eine Verfälschung der Grundidee.“ Der Experte befürchtet, dass Staaten und Zentralbanken die Technologie kapern.

Entgegen seiner Überzeugung räumt er jedoch ein, dass staatliche Währungen wie der Euro einen Vertrauensvorteil haben. Dass sie „legistisch gedeckt“ sind, habe offensichtlich für Konsumenten einen Wert. „Und das sage ich, der immer über den Euro schimpft“, so Bachheimer. Die Blockchain-Technologie hält er für revolutionär. Sie erlaube es, fälschungssichere digitale Gutscheine für reale Güter auszustellen: „Das wäre das ultimative Tauschsystem.“

Kryptomarkt in Wandel

Im Jänner 2017 lag der Bitcoin-Anteil an den 1400 größten Kryptowährungen noch bei 86 Prozent, inzwischen ist er auf ein Drittel gefallen. Der Gesamtmarkt hat sich in dieser Zeit aber auf 700 Mrd. US-Dollar vervielfacht. – HSP